

Buchbesprechungen

Freiburg in Trümmern 1944–1952. Eine Bild- und Textdokumentation, herausgegeben von Walter Vetter. Verlag Rombach, Freiburg 1982, 2. Auflage 1984, und Teil II, Freiburg 1984.

Das Freiburger Münster und der 27. November 1944. Augenzeugenberichte, herausgegeben von Franz Götz unter Mitarbeit von Bernhard Adler und Irmtraud Götz. Schillinger Verlag GmbH, Freiburg i. Br. 1984 (*Stadt und Geschichte. Neue Reihe des Stadtarchivs Freiburg i. Br., Heft 6*).

Der vierzigste Jahrestag des englischen Luftangriffs auf Freiburg am 27. November 1944 ist Anlaß geworden für eine ganze Reihe von Publikationen; die beiden bereits erschienenen sollen hier angezeigt werden. Sie stellen teilweise unbekannte Schrift- und Bildquellen für die jüngere Geschichte der Stadt in reichem Maße zur Verfügung.

Im Herbst 1944 waren schon viele historische Stadtkerne den Luftangriffen zum Opfer gefallen, aber Freiburg, die

weltbekannte Fremdenstadt, die Stadt des „schönsten Turmes der Christenheit“, wähnte sich sicher. Kaum jemand dachte an die Möglichkeit eines Fliegerangriffes, nachdem die Front schon so nahe gerückt war. Trotzdem waren Schutzmaßnahmen getroffen worden. Dazu gehörten auch die unterirdischen Verbindungsgänge zwischen den Tiefkellern in der Freiburger Altstadt, die heute schon manchmal als geheimnisvolle unterirdische Gänge verkannt werden.

Mit Sicherheit haben diese Gänge damals vielen Freiburgern das Leben gerettet, als die Bomben innerhalb von 25 Minuten den größten Teil der Innenstadt in ein brennendes Trümmermeer verwandelten, aus dem fast 2200 Tote geborgen werden mußten. Die Abbildungen in den beiden Veröffentlichungen vermitteln ein Bild davon, wie es damals in Freiburg aussah. Das makabre „Erfolgsfoto“ der Royal Air Force wurde bereits im Nachrichtenblatt Nr. 4/1983, S. 170, abgebildet.

Die rund 450 nunmehr veröffentlichten Fotos von Amateur- und Berufsfotografen belegen auch den Zustand der Kulturdenkmäler nach dem Angriff und sind damit auch für deren Inventarisierung eine wichtige historische Quelle: Auf der einen Seite sind schwere Schäden an Gebäuden zu erkennen, von denen heute nach vierzig Jahren fast jeder in Freiburg annimmt, sie hätten den Krieg nahezu unbeschädigt überstanden. Auf der anderen Seite ist an den Fotos zu sehen, daß der Grad der Zerstörung keineswegs immer Maßstab für die Entscheidung für Wiederaufbau oder Beseitigung eines Gebäudes war – so etwa beim Haus der Museumsgesellschaft oder bei manchen Denkmälern und Brunnen.

Beide Publikationen, das zweibändige Werk und die schmale Broschüre, räumen den Augenzeugenberichten der Überlebenden jener schrecklichen Nacht breiten Raum ein. So wie sehr viele der Trümmerfotografien den erhaltenen Freiburger Münsterurm zei-

gen, nimmt auch in der Schilderung von Schicksalen in jener Nacht die bange Frage, ob denn auch das Münster zerstört sei, einen erstaunlich großen Raum ein. Tatsächlich waren die Schäden am Münster gering, und die Vermutung, es sei absichtlich beim Bombardement ausgespart worden, verstummte nicht – aber die Bombe, die das mächtige Kornhaus in der Münsterplatzfront buchstäblich in die Luft sprengte, und jene, die das unmittelbar hinter dem Chor befindliche Dompräbendehaus zerstörte, widerlegen schon allein solche Vermutungen.

Daß aber das abgedeckte Sparrenwerk des Münsterdaches auch im Flächenbrand nicht Feuer fing, verdanken wir der Aufmerksamkeit und dem Mut der Brandwachen auf dem Münsterdach, die Flugfeuer rechtzeitig löschten. Daß Glasfenster, Ausstattungstücke und Bauplastik des Münsters fast unbeschädigt blieben, ist nur der Tatsache zu verdanken, daß die beweglichen Stücke einschließlich der Glasfenster zu ihrem Schutz ausgebaut, die unbeweglichen Plastiken hinter Schutzvermauerungen gesichert wurden.

Der Bericht über die Sicherungen am Münster von Joseph Schlippe aus der Festschrift des Freiburger Münsterbauvereins von 1965 ist im zweiten Band der Vettterschen Publikation wieder abgedruckt. Die Schrift des Stadtarchivs befaßt sich ausführlich mit den unmittelbar nach dem Angriff einsetzenden Notmaßnahmen zur Eindeckung des Kirchenschiffes, wobei sie insbesondere die damals mitarbeitenden zwölf- bis fünfzehnjährigen Freiburger Schüler zu Wort kommen läßt.

Die Abbildungen im ersten Band des im Verlag Rombach erschienenen Werkes informieren, ergänzt durch einige Aufnahmen im zweiten Band, auch über die Anfänge des Wiederaufbaus in der zerstörten Innenstadt nach dem Kriege.

Ein besonderer Verdienst der Veröffentlichung liegt darin, daß die außerhalb Freiburgs nur schwer erreichbaren programmatischen Äußerungen Joseph Schlippes zum von ihm und seinem Bauamt entwickelten Wiederaufbaukonzept noch einmal abgedruckt wurden. Der erste Aufsatz „Wie Freiburg wiedererstehen soll“ (in Band I, S. 135 ff.) gibt den nahezu unveränderten Text von vier Rundfunkvorträgen wieder, die Schlippe zwischen dem 27. 11. 1946 und dem 17. 1. 1947 hielt. Sie waren erstmals abgedruckt im Jahrbuch „Freiburger Almanach“ 1950. Mit diesem Planungskonzept, das, wie bereits in einer Buchbesprechung im Nachrichtenblatt Nr. 2/1980, S. 77 ff., kurz dargelegt wurde, auf Stadtgestaltungs ideen der dreißiger Jahre zurückgeht, hat Schlippe früh in die Diskussion um die Wiederaufbaupläne deutscher Städte eingegriffen (J. Schlippe: „Der Wiederaufbauplan für Freiburg“, in: Die neue

Stadt, Zs. für die Gestaltung von Stadt und Land. 1. Jahrgang 1947, S. 115 ff.).

Daß der „konservative“ Wiederaufbauplan Schlippes schließlich zum anerkannt entwicklungsfähigen und bis in die Gegenwart weitergeführten und weiterentwickelten Kernstück der Freiburger Stadtplanung geworden ist, erscheint nicht zuletzt durch die Verleihung einiger Preise für hervorragende Leistungen auf verschiedenen stadtplanerischen Gebieten an die Stadt Freiburg aus jüngster Zeit unterstrichen.

„Freiburg in Trümmern“ stellt auch für den Beginn dieser Entwicklung wichtiges Bildquellenmaterial zur Verfügung.

Der zweite wiederabgedruckte Aufsatz Schlippes „Freiburgs Baudenkmäler und ihre Wiederherstellung“ (in Band I, S. 160 ff.) war bisher nur im redaktionellen Teil der Einwohnerbücher der Stadt Freiburg von 1959 bis 1960 greifbar. Hier legte der Verfasser noch einmal über die gewählten Beispiele hinaus seine grundsätzlichen Überlegungen zur Denkmalpflege in einer nahezu zerstörten Stadt dar. Leider haben diese Prinzipien eines Wiederaufbaues noch keine zusammenfassende Darstellung gefunden, da eine vom Rezensenten angeregte Dissertation noch immer nicht erschienen ist. Andere „konservative“ Wiederaufbaukonzepte haben schon ihre Würdigung gefunden, wie Nürnberg (Erich Mulzer: Der Wiederaufbau der Altstadt von Nürnberg 1945 bis 1970. Erlanger geographische Arbeiten, Heft 31, 1972) oder Münster (Niels Gutschow/Regine Stiemer: Dokumentation Wiederaufbau der Stadt Münster 1945–1961, Münster 1982). Für Freiburg existiert bisher nur der sehr erhellende Aufsatz von Jürgen Paul „Der Wiederaufbau des Kornhauses in Freiburg i. Br. und einige Betrachtungen über Architektur- und Geschichtsverständnis“, erschienen in Heft 11/1974 der Zeitschrift „archithese“ in Zürich. Paul konstatiert einen wesentlichen Wandel des Verhältnisses zur Geschichte und zu dem historischen Objekt in den dreißig Jahren nach der Zerstörung der deutschen Städte.

Ehe man Schlippes Wiederaufbaukonzept als Rekonstruktion mißversteht oder gar zur Begründung der landauf, landab favorisierten Rekonstruktionsüberlegungen heranzieht, sollte man zuvor noch einmal die nun wieder greifbaren Aufsätze Schlippes lesen. Dort heißt es nämlich:

„Der Wiederaufbau nahezu völlig zerstörter Baudenkmäler wird zwar von vielen gewünscht, die mit ganzem Herzen an dem altvertrauten Bild ihrer Heimatstadt hängen und dessen Verlust immer noch nicht wahrhaben wollen. Aber er kommt nur in ganz vereinzelt Fällen in Frage. Es geht nicht an, ganze Städte wie eine Filmstadt wieder aufzubauen als Kopie des Untergegangenen.“
Wolfgang Stoppel